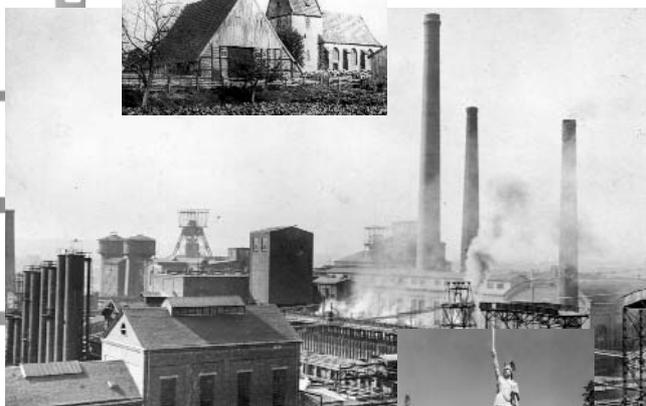


**Durch das
schöne Westfalen**

Anmerkungen zu einem Film
von Hubert Schonger
aus dem Jahr 1929



Begleitheft
zum
Film

Der Film auf dieser DVD ist durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Neben der privaten Aufführung kann er zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet. Etwaige Anfragen sind zu richten an das:

Westfälische Landesmedienzentrum
Warendorfer Straße 24, 48133 Münster
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
Internet: www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper
Redaktion: Volker Jakob, Markus Köster
Mitarbeit: Volker Pade
Technische Bearbeitung: Thomas Moormann, Udo Westbrock
Ton: Detlef Schöning
Umschlaggestaltung: Ute Havers
Umschlagfotos:
Bildarchiv des Westfälischen Landesmedienzentrums (vorne), privat (hinten)
Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers
Druck: Druckerei Burlage, Münster

ISBN 3-923432-37-2
© 2004 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Durch das schöne Westfalen

Anmerkungen zu einem Film
von Hubert Schonger
aus dem Jahr 1929

Herausgegeben
im Auftrag des
Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
von Volker Jakob, Markus Köster und Volker Pade

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung Markus Köster	Seite 5
II. Halbierte Moderne - Westfalen in den 1920er Jahren Markus Köster	Seite 6
III. „Durch das schöne Westfalen“ Zur Entstehungsgeschichte eines Heimatfilmes Volker Jakob	Seite 16
IV. Hubert Schonger – eine Filmografie Volker Pade	Seite 23
V. Die Anfänge der „Naturfilm Hubert Schonger“	Seite 29
VI. Ortsindex	Seite 31

Einführung

DVD mit 4 Filmsequenzen in einer Gesamtlänge von ca. 60 Minuten

Westfalen zur Zeit der Weimarer Republik - ein Land der Gegensätze: Zwischen Mittelgebirgen und Norddeutscher Tiefebene gelegen; gleichermaßen geprägt von traditionsreichen Städten wie verschlafenen Dörfern. Und in seiner Mitte schlug seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein industrielles Herz, in dem das Leben von Kohle und Stahl bestimmt wurde. Schon damals war Westfalen auch eine touristische Region. Deren Bekanntheitsgrad zu fördern war das Ziel eines Films, den der profilierte, in Berlin ansässige Dokumentarfilmer Hubert Schonger in den Jahren 1927/28 im Auftrag des Westfälischen Verkehrsverbandes und mit Unterstützung der Provinzialverwaltung Westfalen produzierte. Mit eindrucksvollen Bildern rückte Schonger in fünf in sich geschlossenen Teilen die Vielfalt Westfalens in den Blick: die landschaftlichen und städtebaulichen Sehenswürdigkeiten ebenso wie die wirtschaftliche und kulturelle Gegenwart.

Am 5. März 1929 wurde das Werk im Admiralspalast, einem der größten Filmtheater Berlins, uraufgeführt; fünf Tage später erfolgte anlässlich der Eröffnung des Westfälischen Provinziallandtages in Münster die Premiere für Westfalen. Nachdem der Film zunächst zahlreiche Aufführungen in und außerhalb Westfalens erlebte, geriet er allmählich in Vergessenheit. Ein dreiviertel Jahrhundert nach der Uraufführung machte sich das Westfälische Landesmedienzentrum auf die Suche nach diesem ersten filmischen Gesamtporträt der Region Westfalen. Tatsächlich gelang es, vier der fünf Teile wieder aufzufinden: „*Um Ruhr und Lippe*“, „*Sauerland, Siegerland und Wittgensteinerland*“, „*Das Sauerland und die Soester Börde*“ sowie „*Teutoburger Wald und Weserbergland*“. Nur der erste Teil mit dem Titel „*Das Münsterland*“ blieb verschollen.

Die wieder entdeckten Filme, jeweils rund 15 Minuten lang, wurden restauriert, vertont und unter Verwendung der originalen Zwischentitel des damaligen Stummfilms kommentiert. Mit Hilfe des DVD-Menüs lassen sich sowohl alle Teile einzeln als auch der gesamte erhaltene Film am Stück betrachten.

II. Halbierte Moderne - Westfalen in den 1920er Jahren

Markus Köster

Das Filmporträt „Durch das schöne Westfalen“ führt uns zurück in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts und damit in eine Epoche, in der die deutsche Gesellschaft von scharfen Gegensätzen und Ungleichzeitigkeiten geprägt war: von vormodernen Lebensweisen auf dem Lande genauso wie von rapider Urbanisierung und Industrialisierung, von politischer Instabilität, wirtschaftlichen Depressionen und sozialer Not, aber auch von mannigfaltigen Aufbrüchen in die massenkulturelle Moderne. Gegenstand des Porträts ist die Region Westfalen, damals mit fast 5 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Provinz Preußens.

1. Politische Strukturen und Entwicklungen

Obwohl seine geschichtlichen Wurzeln sehr viel weiter zurück reichen, ist Westfalen als einheitliches politisch-administratives Gebilde noch relativ jung. Im Zuge der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress erblickte die „Provinz Westfalen“ als eine der beiden Westprovinzen des Königreichs Preußen im Jahre 1815 das Licht der Welt. Am 21. Juni 1815 ergriff König Friedrich Wilhelm III. zusätzlich zu den schon zuvor preußischen Gebietsteilen Minden-Ravensberg, Grafschaft Mark und Tecklenburg offiziell Besitz von den früheren Fürstbistümern Münster und Paderborn sowie einer Reihe kleinerer Herrschaften und fasste sie zur Provinz Westfalen zusammen. 1816 wurden der neuen Provinz auch das bis zur Säkularisation kurkölnische Herzogtum Westfalen und die Grafschaften Wittgenstein zugeschlagen, noch einmal ein Jahr später das Fürstentum Siegen. Andere, als „altwestfälisch“ geltende Gebiete blieben auf Dauer außerhalb der Provinz: das Fürstentum Lippe ebenso wie das Emsland und das Osnabrücker Land.

Die Preußen gliederten ihre neue Provinz in drei Regierungsbezirke mit den Sitzen Münster, Arnswald und Minden. Zwischen diese Regierungen und die Zentrale in Berlin fügte man mit dem Amt des Oberpräsidenten noch eine Zwischeninstanz ein. Die im münsterischen Schloss residierenden Oberpräsidenten waren die obersten Beamten des preußischen Staates und zugleich Repräsentanten der Provinz.

Diese Verwaltungsstruktur behielt auch Bestand, als Deutschland und mit ihm Westfalen 1918 republikanisch wurde. Ganz folgenlos blieb der politische Umbruch der Novemberrevolution allerdings nicht: Während bis dahin zumeist protestantische Aristokraten an der Spitze der Provinz gestanden hatten, zog nun ein katholischer Arbeiter in das ehemalige Schloss der münsterischen Fürstbischöfe ein: der aus Westpreußen gebürtige Schlosser Johannes Gronowski übernahm von 1922 bis 1933 das Amt des Oberpräsidenten.

Neben Regierungsbezirken und Oberpräsidium gab es seit den 1870er Jahren noch eine weitere regionale Verwaltungsinstanz in Westfalen: Der Provinzialverband bündelte als Kommunalverband eine Reihe von Aufgaben der Landkreise und kreisfreien Städte der Provinz: vom Sozialwesen über die Wirtschaftsförderung bis zur regionalen Kulturpflege. Sein parlamentarisches Gremium, der Provinziallandtag, wurde seit 1921 direkt gewählt. Eine besonders aktive Rolle übernahm der Provinzialverband in den 1920er Jahren in der landschaftlichen Kulturpflege. Seine Aktivitäten zur Stärkung eines westfälischen Kulturbewusstseins standen in engem Konnex mit den anhaltenden Diskussionen um eine territoriale Neugliederung des Deutschen Reiches, in die auch der Raum Westfalen mit unterschiedlichsten Neuordnungsvorschlägen einbezogen war. Dem setzte der Provinzialverband wie der Westfälische Heimatbund einen ausgeprägten Kulturregionalismus entgegen. Beide Einrichtungen förderten wohl nicht zuletzt aus dieser Überlegung heraus die Filmproduktion „Durch das schöne Westfalen“. Bezeichnenderweise macht Schongers Filmporträt denn auch nicht an den Grenzen der Provinz halt, sondern bezieht gleichfalls das Osnabrücker Land und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg-Lippe in sein Porträt ein und dokumentiert so augenfällig den „großwestfälischen“ Anspruch auf diese Gebiete. Welchen Stellenwert die westfälische Kulturpolitik dem Film beimaß, belegt die Tatsache, dass seine westfälische Uraufführung im März 1929 anlässlich der Konstituierung des Provinziallandtags erfolgte.

Anders als auf Reichsebene, wo die Planspiele um territoriale Revirements letztlich ergebnislos blieben, fanden auf kommunaler Ebene in den 1920er Jahren aufgrund der massiven Bevölkerungsveränderungen eine Reihe von Gebietsreformen statt. Allein 1928/29 wurden im Ruhrgebiet acht Kreise aufgelöst und dafür mit den Stadtkreisen Castrop-Rauxel, Lünen, Gelsenkirchen-Buer und dem

Ennepe-Ruhr-Kreis vier neue Gebietskörperschaften geschaffen. Schongers Film spiegelt diese Neuordnungen, wenn er explizit von der „neuen Emscherstadt“ spricht, „die aus Gelsenkirchen, Buer und Horst erwachsen soll“.

Im übrigen bildeten die Weimarer Jahre in Westfalen politisch eine höchst unruhige Zeit. Auf die Revolution von 1918 folgten in dichter Folge konterrevolutionäre Umsturzversuche, Massenstreiks und kommunistische Aufstände, die im nördlichen Ruhrgebiet von Truppen der Reichsregierung mit rücksichtsloser Brutalität niedergeschlagen wurden. Im Januar 1923 besetzten im Streit um Reparationen französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet und reagierten auf den passiven Widerstand der Bevölkerung mit scharfen Repressionen. Erst im Juli 1925 verließen die letzten Besatzungstruppen das westfälische Kohlenrevier. Auch danach hatte die junge Republik in Westfalen wie überall in Deutschland einen schweren Stand. Das katholische Zentrum, bis 1932 in der Provinz stärkste Partei und im Reich wie in Preußen eine Stütze der parlamentarischen Demokratie, agierte in Westfalen höchstens „vernunftrepublikanisch“ und ein starker, vom westfälischen Adel geführter Flügel, trat offen gegen die Republik und ihre Repräsentanten auf. Selbst wenn der Aufstieg der NSDAP sich hier – aufgrund der starken Bindungen weiter Bevölkerungskreise an den politischen Katholizismus bzw. die Arbeiterbewegung – langsamer vollzog als in anderen Regionen des Deutschen Reiches; stabil war die Weimarer Demokratie auch in Westfalen nie.

2. Wirtschaft und Gesellschaft zwischen Vormoderne und Hochindustrialisierung

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Westfalen ein relativ dünn besiedeltes Gebiet. Zwar machten sich dann schon seit den 1850er Jahren deutlich die Folgen des einsetzenden Industrialisierungsprozesses bemerkbar, doch erst im Kaiserreich begann die Bevölkerungszahl buchstäblich zu explodieren. 1871 zählte die Provinz 1,7 Millionen Einwohner, nur vierzig Jahre später waren es über vier Millionen, 1929 dann über 4,9 Millionen. Die eigentliche Boomregion war das seit den 1840er Jahren vom Industrialisierungsprozeß erfaßte Ruhrgebiet. Es umfasste in Westfalen zunächst nur den nordwestlichen Teil des Bezirks Arnsberg, griff aber mit der Nordwanderung des Steinkohlebergbaus am Ende des Jahrhunderts auch auf den Süden des

Regierungsbezirks Münster über. Hier im „Kohlenpott“ löste der enorme Arbeitskräftebedarf der expandierenden Montanindustrie eine demographische und soziale Revolution aus: Anfangs durch Zuzug aus den benachbarten Gebieten Westfalens und des Rheinlandes, später durch die Einwanderung deutscher, polnischer, masurischer und kaschubischer Neubürger aus den östlichen Provinzen Preußens fand eine beispiellose Bevölkerungsexpansion auf engem Raum statt.

Gleichzeitig vollzog sich im Zuge der Hochindustrialisierung eine stürmische Verstädterung. Zwar besaß der westfälische Teil des Ruhrgebiets 1925 mit Dortmund (525.800 Einwohner), Gelsenkirchen (330.200) und Bochum (313.500) nur drei Metropolen, doch gab es daneben riesige Industriedörfer wie Castrop-Rauxel, Herne und Wanne-Eickel, die aus häufig unverbunden aneinandergereihten Zechenkolonien ohne eigentlichen Stadtkern bestanden und zumal das nördliche Ruhrgebiet zu einer Agglomeration von Wohn- und Industrieflächen machten. Insgesamt stieg in Westfalen der Anteil der Menschen, die in Städten und Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern lebten, zwischen 1858 und 1925 von 12,5 auf rund 70 Prozent an. Damit war die Provinz im reichsweiten Vergleich eine hochverstäderte Region. Augenfällig sind freilich die regionalen Ungleichzeitigkeiten des Urbanisierungsprozesses: Während im Regierungsbezirk Minden auch nach der Jahrhundertwende noch über zwei Drittel der Bevölkerung auf dem Lande bzw. in Kleinstädten unter 5000 Einwohnern wohnten, lag dieser Anteil in den Bezirken Arnsberg und Münster bei nur noch einem Drittel. Doch auch hier betraf die Verstädterung längst nicht den gesamten Bezirk: Weite Teile des Münster-, des Sauer- und des Siegerlandes blieben vollkommen ländlich geprägt.

Eine starke Differenzierung wies auch die Wirtschaftsstruktur Westfalens auf: Neben der märkischen Kleineisen- und Metallwarenindustrie, dem Siegerländer Erzbergbaubezirk, dem westmünsterländischen Textilgürtel und anderen spezialisierten Kleinräumen existierten unterschiedlich strukturierte Agrarregionen wie das Kernmünsterland und das Paderborner Land sowie gemischtwirtschaftliche Gebiete wie Minden-Ravensberg. Das industrielle Herz Westfalens, das Ruhrrevier, hingegen war bis in die 1920er Jahre ganz vom Bergbau sowie der Eisen- und Stahlindustrie geprägt. Hier bestimmten Schornsteine und Fördertürme, Abraumhalden, ein Gewirr von Schienensträngen und rauchgeschwärzte Mietskasernen das Weichbild der Landschaft - und

das Leben der Menschen. Die drückenden Arbeits- und Lebensbedingungen und die scharfen sozialen Spannungen in der Goldgräberphase der Ruhrindustrialisierung sind vielfach beschrieben worden. Zugleich wandelte sich im Übergang zur Industriegesellschaft der Lebensrhythmus: Nicht mehr Jahreszeit, Tageslauf und Natur bestimmten die Zeiteinteilung, sondern die Erfordernisse der industriellen Produktion. Arbeitswelt und Familie, auf dem Lande weitgehend eins, fielen in der Stadt auseinander.

Gerhard Brunn hat die Jahre 1918 bis 1924 in Rheinland-Westfalen drastisch als „Katastrophengesellschaft“ charakterisiert. Tatsächlich belasteten die Folgen des Ersten Weltkriegs - Hungerkrisen, Hyperinflation und Ruhrkampf – aber auch der einsetzende wirtschaftliche Strukturwandel und scharfe Rationalisierungsprozesse vor allem den industriellen Sektor, der für Westfalen überragende Bedeutung besaß. Die schweren wirtschaftlichen Krisen rissen tiefe soziale Gräben auf, die wiederum das politische System destabilisierten. Eines der größten Probleme war eine durchgängig hohe Sockelarbeitslosigkeit, die vor allem junge Menschen traf.

Immerhin: Mit der Währungsreform vom November 1923 und dem Ende des Ruhrkampfes stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage und ein zaghafter Aufschwung setzte ein, der erst mit Beginn der Weltwirtschaftskrise 1930 ein abruptes Ende finden sollte. So entstand der Film „Durch das schöne Westfalen“ in einer Zeit verhaltener Prosperität; sein optimistischer Grundton lässt deutlich spüren, dass es in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre aufwärts zu gehen schien: wirtschaftlich und städtebaulich, aber auch touristisch und kulturell.

3. Freie Zeit: Tourismus, Sport und Kino

Zwar fielen die Anfänge der meisten Formen moderner Massenfeste schon in die Zeit vor 1914, doch erst in der Zwischenkriegsära entwickelte sich diese zu einem allgegenwärtigen, schichtenübergreifend verfügbaren und kommerziell organisierten Phänomen.

„Unsere Zeit aber rast, rast in Westfalen wohl in Dortmund, im Industriegebiet am wildesten, und wer hier auf der Straße des Lebens stillsteht, kommt unter die Räder“, urteilte 1928 der Heimatdichter Karl Wagenfeld und beschrieb damit nicht allein das pulsierende Leben im

Ruhrrevier allgemein, sondern auch dessen offenbar augenfälligstes Charakteristikum, das enorme Verkehrsaufkommen. Tatsächlich schritt im rheinisch-westfälischen Industriegürtel die Verkehrsmobilisierung rapide voran. Während das eigene Auto für die Allermeisten noch lange ein unerfüllbarer Wunsch bleiben sollte, wirkte der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes im Zusammenspiel mit den Arbeitszeit- und Urlaubsgarantien des Weimarer Sozialstaats sich sehr rasch auf das Freizeitverhalten der Menschen aus: Straßenbahnen, Überlandbusse und die Eisenbahn machten vor allem die Städter mobil und öffneten auch den Unterschichten ein Ventil für ihren Drang nach Licht und Luft, hinaus aus den Städten und hinein in die Natur. Das Filmporträt „Durch das schöne Westfalen“ zeigt und propagiert gleichermaßen die neu entstandene Anziehungskraft der Naherholungsgebiete Westfalens: des Sauer- und Siegerlandes, des Münsterlandes, des Teutoburger Waldes und des Weserberglandes. Die „Touristen“ der 1920er Jahre profitierten außer vom Ausbau der öffentlichen Verkehrsnetze auch von dem der Wanderwege und eines dichten Netzes von Jugendherbergen, deren weltweit erste 1909 in Altena gegründet worden war. Selbst Flugreisen – wenngleich wie die Urlaubsreise im eigenen PKW noch ein absolutes Luxusphänomen – waren schon möglich. Der zweite Teil des Schongerschen Filmporträts illustriert dies durch eine kurze Sequenz über den Dortmunder Flughafen, im Jahr 1929 mit 2602 ankommenden Fluggästen der größte Westfalens.

Außer in die Mittelgebirge zog es die Menschen vor allem ans Wasser: Ganze Völkerscharen pilgerten an den Wochenenden per Zug oder mit dem Fahrrad an die Ufer der Ruhr und an die neugeschaffenen Stauseen im Sauer- und Münsterland. Der Journalist Georg Schwarz kommentierte: „Am Sonntag aber lebt man, und man lebt in, auf und neben dem Wasser, das zum Idol geworden ist, dessen Kult immer breitere Schichten erfaßt. Vor allem die jüngere und die jüngste Generation verbringt mit Wasserfreuden ihr sommerliches Weekend. ... Es wimmelt und krabbelt, liest und schnarcht, kreischt und lacht, döst und turnt, sonnt sich und sucht Schatten in primitiven Zelten, isst und trinkt, küsst und zankt hier auf den Grasnarben der Ruhrwiesen im Strandbad, alle durcheinander und eng nebeneinander“.

Ähnlich stark wie der Ausflugstourismus gewann im Verlauf der Weimarer Republik auch der Sport an Popularität: Ende der zwanziger Jahre gab es in Westfalen rund 3.500 Turn-, Sport- und Wandervereine.

Die Skala der betriebenen Sportarten war bereits bemerkenswert breit: Obwohl das klassische Turnen gerade in der Arbeiterschaft einen hohen Stellenwert behielt, erwuchs ihm durch die Ausbreitung verschiedenster neuer Sportarten - vom Boxen über das Ski- und Kanufahren bis zur rhythmischen Gymnastik - wachsende Konkurrenz. Zur beliebtesten Freizeitaktivität zumindest der männlichen Jugend aber stieg - schichtenübergreifend und in der Stadt wie auf dem Land - das Fußballspiel auf, egal ob es mit Lederkugeln im Verein oder mit Blechbüchsen auf der Straße betrieben wurde. Neben dem aktiven Sport nahm auch der sogenannte Zuschauersport in den 1920er Jahren einen rasanten Aufschwung. Sportliche Massenveranstaltungen und die frühen Stars der Sportszene avancierten in der ausgehenden Weimarer Republik regelrecht zum Synonym für die Etablierung einer 'modernen', kommerziellen Freizeitkultur, die alt und vor allem jung faszinierte. Speziell der Fußball entwickelte eine fast magnetische Anziehungskraft: Der FC Schalke 04 wurde durch seine nationalen Erfolge zum Identifikationssymbol einer ganzen Region, seine Spieler zu hochpopulären Idolen der Ruhrgebietsjugend. Schongers Film rückt einige der großen Sportstätten Westfalens in den Blick, insbesondere die 1925 eröffnete Dortmunder Westfalenhalle, damals die größte Sporthalle Deutschlands, und die ebenfalls in Dortmund gelegene Kampfbahn Rote Erde.

Einen ähnlichen Popularitätszuwachs wie der Sport erlebte in der Zwischenkriegszeit das Kino. Jugendschützer sahen sich angesichts des „Runs“ auf die Filmtheater zu drastischen Warnungen vor dem „Kinofieber“ als „neuzeitlicher Seelenmalaria“ (Heinrich Kautz) veranlasst. Andererseits darf man die Ausstrahlung des neuen Massenmediums auch nicht überschätzen. Denn genau wie das Reisen und der Sport blieb der Kinobesuch in den 1920er Jahren noch überwiegend ein Privileg der Städter. Auf dem Land waren die Möglichkeiten dazu angesichts der relativ geringen Kinodichte zwangsläufig begrenzt. Noch 1935 befand sich nur jedes elfte der insgesamt 275 westfälischen Filmtheater in einer Gemeinde mit unter 5.000 Einwohnern, obwohl dort noch immer mehr als ein Viertel der Wohnbevölkerung lebte. Wer als Dorfbewohner einen Kinofilm sehen wollte, mußte also in eine größere Stadt fahren. Dies wiederum löste bemerkenswerte Mobilisierungsprozesse aus: Während die Kinoszene in den westfälischen Mittel- und Großstädten boomte, häuften sich auf dem Lande bei Geistlichen und Jugendpflegern die Klagen über den allsonntäglichen Exodus der Dorfjugend in die Filmpaläste der Städte.

4. „Asphaltkultur auf dem Lande“ – Dorf und Stadt

Überhaupt war Mitte der 1920er Jahre nicht länger zu übersehen, dass auch die westfälische Landbevölkerung zunehmend in den Sog des soziokulturellen Modernisierungsprozesses der deutschen Gesellschaft geriet. Die Gründe dafür waren vielschichtig: Die Industrialisierung Westfalens schritt weiter voran und erfaßte - beispielsweise im südlichen Münsterland und in weiten Teilen des Minden-Ravensberger Landes - auch vormals rein bäuerliche Regionen. In vielen Dörfern bildeten die „Nur-Landwirte“ schon Mitte der zwanziger Jahre eine Minderheit in der von Handwerkern, Arbeiterbauern und reinen Industriearbeitern dominierten lokalen Erwerbsstruktur. Gerade viele jüngere Männer und Frauen besetzten die neuen Arbeitsplätze in der Textil- und feinmechanischen Industrie oder im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe oder pendelten zur Arbeit in benachbarte Industrieregionen. Zugleich brachten die Verkehrsmobilisierung sowie die Ausbreitung der massenmedialen Kommunikationsmittel die ländliche Gesellschaft in immer engeren Kontakt mit der kulturellen Moderne der städtischen Zentren. Mit dem Radio drang buchstäblich auch der „Bubikopf“ in die westfälische Provinz vor.

1930 mahnte der münsterische Regierungspräsident Rudolf Amelunxen, nach dem Zweiten Weltkrieg übrigens erster Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, in einem Aufsatz mit dem Titel „Krise der Landjugend“: „Die geistigen Wellen, die von der Stadt durch alle Jahrhunderte hindurch auf das Land geschlagen haben, sind heute von ungeheurer Intensität. Das hat günstige Auswirkungen, aber auch, soweit jene 'Wellen' die Ausläufer ungesunder Großstadtzivilisation sind, schlechte. Alte Gemeinschaften zerbrechen darüber. Die Familie, die Arbeitsgemeinschaft des Hofes, der Nachbarschaft, der Dorfgemeinschaft werden gelockert. Überkommene gute Sitten und Gewohnheiten, soziale Lebensformen der Gemeinschaft schwinden mehr und mehr dahin ... Asphaltkultur gibt's heute auch auf dem Lande. Lippenstifte werden schon bei den Dorfbarbieren verkauft. Das bodenständige Bauerntum ist in Gefahr. In diese Krise wächst unsere Landjugend hinein. Die Jugend ist doppelt gefährdet dort, wo Stadt und Land zusammenstoßen, wo die Autobusse die jungen Menschen sonntags dem Vergnügungstaumel der Großstadt zuführen.“

Amelunxens Äußerungen illustrieren die Ausbreitung kommerzieller, großstädtischer Kulturformen in der „Provinz“. Unter dem Einfluß eines

ökonomischen, sozialen, technischen und kulturellen Modernisierungsschubs zeichneten sich augenscheinlich schon in der Zwischenkriegszeit erhebliche Nivellierungseffekte zwischen ländlichen und städtischen Lebenswelten ab. Auf der anderen Seite blieb das Leben auf dem Dorf im Westfalen der zwanziger Jahre noch weit stärker als in der Stadt ein Amalgam aus Tradition und Modernität - eingebunden in die festen Strukturen von Familie, Dorfgemeinschaft und Kirche und in hohem Maße strukturiert durch den althergebrachten Rhythmus des dörflichen Arbeits- und Feierjahres. Insbesondere in ländlich-katholischen Regionen – Westfalen war 1925 zu gut fünfzig Prozent katholisch – besaß die Kirche nach wie vor das unumstrittene Deutungsmonopol. Die kirchlichen Riten und Feste und das dichte konfessionelle Vereinsnetzwerk begleiteten die Menschen buchstäblich von der Wiege bis zur Bahre und bestimmten ihren privaten Lebenswandel ebenso wie ihre politische Orientierung.

So erschien die westfälische Gesellschaft zur Zeit der Weimarer Republik in mancher Hinsicht noch als eine „halbierte Moderne“ (Ulrich Beck); geprägt von scharfen Dualismen und Ungleichzeitigkeiten zwischen den immer noch weitgehend traditionellen ländlichen und den in wesentlich rascherer Modernierung begriffenen städtischen Lebenswelten. Das Filmporträt „Durch das schöne Westfalen“ dokumentiert dies in großer Anschaulichkeit.

Literatur in Auswahl:

Amelunxen, Rudolf: Krise der Landjugend, in: Westfälische Wohlfahrtspflege 3 (1930), S. 121f.

Behr, Hans-Joachim: Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933, in: Wilhelm Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte, Bd. 2, Düsseldorf 1983, S. 45-164.

Borscheid, Peter: Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg (1914-1945), in: Wilhelm Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte, Bd. 3, Düsseldorf 1984, S. 313-438.

Brunn, Gerhard: Die Zeit der Krisen 1914-1955, in: Detlev Briesen/ Gerhard Brunn/ Rainer S. Elkar/ Jürgen Reulecke: Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte Rheinlands und Westfalens, Köln 1995, 79-128, hier 92-98.

- Ditt**, Karl: Raum und Volkstum. Die Kulturpolitik des Provinzialverbandes Westfalen 1923-1945, Münster 1988.
- Fleer**, Cornelia: Vom Kaiser-Panorama zum Heimatfilm. Kinogeschichten aus Bielefeld und der Provinz Westfalen, Marburg 1996.
- Gehrmann**, Siegfried: Fußball, Vereine, Politik. Zur Sportgeschichte des Reviers 1900-1940, Essen 1988.
- Hartlieb von Wallthor**, Alfred: Die landschaftliche Selbstverwaltung, in: Wilhelm Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte, Bd. 2, Düsseldorf 1983, S. 165-209.
- Hauser**, Heinrich: Schwarzes Revier, Berlin 1930.
- Jünger**, Dorothea: Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft im 20. Jahrhundert, in: Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Hg.): Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, 3. Lieferung, Münster 1994.
- Kautz**, Heinrich: Im Schatten der Schlote. Versuche zur Seelenkunde der Industriejugend, Einsiedeln ² 1926, S. 235.
- Köllmann**, Wolfgang u.a. (Hg.): Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter. Geschichte und Entwicklung, 2 Bde., Düsseldorf 1990.
- Peukert**, Detlev J.K.: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der klassischen Moderne, Frankfurt/M. 1987, S. 166-178.
- Schwarz**, Georg: Kohlenpott 1931, Essen 1986 (1931).

III. „Durch das schöne Westfalen“ Zur Entstehungsgeschichte eines Heimatfilmes

Volker Jakob

Die Mitte der 1920er Jahre ist in Deutschland jener Zeitabschnitt zwischen den großen Krisen, der später den verklärenden Beinamen der „Goldenen Zwanziger“ erhielt. Nach den traumatisch erfahrenen Weltkriegs-, Revolutions- und Inflationsjahren und vor dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft 1929, die in eine millionenfache Arbeitslosigkeit einmündete, gab es eine kurze Phase, in der die Menschen aufatmen und sich der eigenen Gegenwart zuwenden konnten. Das war auch in Westfalen eine Zeit der Hinwendung zum Neuen. Endlich konnte man sich die zahlreichen technischen Entdeckungen der vorangegangenen Jahrzehnte auch im Alltag zunutze machen. Das gilt für das Automobil und den Fremdenverkehr ebenso wie für das Telefon oder auch die Schallplatte und - ganz besonders - für den Film. Allen diesen Neuerungen war eines gemein: Sie waren Ausdruck einer neuen Mobilität, und sie erlaubten eine bis dahin ungeahnte Wahrnehmung der (Um)Welt. So waren die 1920er Jahre ein ausgesprochenes Medien-Jahrzehnt, ebenso innovativ wie experimentierfreudig. Und wie kein anderes Medium war der damals noch junge Film geeignet, diese nahezu unstillbare Neugier nach Bildern halbwegs zu befriedigen.

Wann genau die Idee eines großen, gesamtwestfälischen Heimatfilmes geboren wurde, lässt sich heute mit letzter Sicherheit nicht mehr sagen. Ebenso muss offen bleiben, von wem die Initiative zu diesem bemerkenswerten Projekt ursprünglich ausgegangen war. Als gesichert kann lediglich gelten, dass der Westfälische Verkehrsverband mit Sitz in Dortmund diese Idee schon 1925 aufgriff und mit Nachdruck vorantrieb. So heißt es im Geschäftsbericht 1926/27 unter dem Stichwort „Verkehrswerbefilm Westfalen“: „Der Film ist nahezu fertiggestellt. Der auf dem letzten Verbandstage gewählte Filmausschuss, in welchem die Hauptlandschaften des Verbandsgebietes vertreten sind, übertrug nach eingehender Prüfung aller erforderlichen Voraussetzungen die Ausführung des Filmes an die Naturfilm Hubert Schonger, Berlin.“

Dieser Hubert Schonger, geboren 1897 in Bachhagel im bayrisch-schwäbischen Kreis Dillingen, war ein Filmmann der ersten Stunde.

Der Sohn eines naturbegeisterten Volksschullehrers fand früh zur Fotografie, wobei der Vogel- und Tierschutz die ersten Sujets vorgaben. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg und einem Ingenieursstudium erhielt er eine erste Anstellung bei den V.d.E.-Werken in Berlin. Da ihn diese Tätigkeit auf Dauer nicht befriedigte, kündigte er und nahm vorübergehend eine Stellung als Vogelwart auf der menschenleeren Watteninsel Mellum an, wo auch sein erster Film „Mellum, das Vogelparadies in der Nordsee“ entstand. Dieser bescheidene Erfolg machte ihm Mut, im Herbst 1923 mit der Firma „Naturfilm Hubert Schonger“ den Sprung in die Selbständigkeit zu wagen. In der ersten Werbeanzeige heißt es: „Überall, selbst in den kleinsten Dörfern und abgelegenen Städten, sind Wissenschaftler, Lehrerschaft und Jugenderzieher heute bestrebt, ihren Zwecken das modernste Anschauungsmittel, den Film, dienstbar zu machen. In ganz anderer Weise als Beschreibungen und Abbildungen es vermögen, erweitert der Film den Anschauungs- und Vorstellungskreis, denn das laufende Bild erreicht, weil es die Dinge in der Bewegung vorführt, die höchstmögliche Annäherung an den unmittelbaren Natureindruck.“ Aus kleinen Anfängen heraus wuchs schließlich ein mehrere Mitarbeiter beschäftigendes Unternehmen, über das das renommierte „Berliner Tageblatt“ anlässlich des 10jährigen Firmenjubiläums 1933 berichtete, „dass Hubert Schonger im Laufe von 10 Jahren 244 Kulturfilme aus den verschiedensten Wissensgebieten hergestellt hat. Es wird kaum einen deutschen Volksstamm und eine deutsche Landschaft geben, die er nicht im Film festgehalten hätte.“ Zu diesen frühen Produktionen gehört auch der Film „Durch das schöne Westfalen“.

Das ist der Film, um den es hier geht. Bereits in der Vorbereitungsphase hatten sich die Initiatoren auf eine fünfteilige Gliederung des Themas verständigt, die den historischen Großlandschaften Westfalens entsprach: 1. Das Münsterland, 2. Um Ruhr und Lippe, 3. Sauerland, Siegerland und Wittgensteinerland, 4. Das Sauerland und die Soester Börde (einschließlich des Paderborner Landes), 5. Teutoburger Wald und Weserbergland. Da der Film aus Gründen der Vorführbarkeit eine Gesamtlänge von 2.000 bis 2.500 Metern - das entspricht einer Spieldauer von ungefähr 75 Minuten - möglichst nicht überschreiten sollte, mussten sich die Teilregionen mit jeweils rund 300-350 Metern in ihrer Selbstdarstellung sehr beschränken. Die inhaltliche Gestaltung, d.h. die Auswahl der Motive, erfolgte in enger Fühlungnahme mit ausgewiesenen Vertretern der einzelnen Landschaftsgebiete,

„wobei wir“, wie der Bericht ausdrücklich vermerkt, „in dankenswerter Weise vom Westfälischen Heimatbund, Münster, unterstützt wurden, mit dem wir überhaupt in enger Fühlung blieben. Wir haben für ihre Mitarbeit insbesondere zu danken Herrn Landesrat Dr. Zuhorn, Münster, der uns bei den Vorarbeiten mit seinen Vorschlägen unterstützte, ferner den Herren Regierungsrat Kühl, Altena, und Geschäftsführer Schult, Iserlohn, welche das Aufnahmeprogramm für das Sauerland ausarbeiteten und die Aufnahmen zum Teil selbst leiteten, ebenso den Herren Beigeordneten Berrenberg, Münster, Archivdirektor Dr. Glasmeyer, Velen, und Stadtarchivar Dr. Schulte, Münster, die den Aufnahmeplan für das Münsterland vorbereiteten und ebenfalls die Aufnahmen zum größten Teil leiteten. Die Aufnahmepläne für den Teutoburger Wald und das Weserbergland wurden unter Mitwirkung der Herren Stadtamtmann a.D. Laube, Bielefeld, Stadtrat Baumgarten, Detmold, und Dr. Hensel, Höxter, durchgeführt, die für das Industriegebiet wurden in gemeinsamer Sitzung mit den Vertretern der einzelnen Städte aufgestellt und unter besonderer Mitarbeit der Herren Syndikus Dr. Weber, Bochum, und Verkehrsdirektor Willeke, Recklinghausen, zum größten Teil erledigt. In gleicher Weise haben wir dem bergbaulichen Verein in Essen und den Vereinigten Stahlwerken in Dortmund für ihre bereitwillige Mitarbeit an dem Filmtitel „Industriegebiet“ zu danken, für den sie uns vorhandene wertvolle Aufnahmen zur Verfügung stellten.“

So viel zum Berichtsstand des Jahres 1927, der im übrigen mit einer ausgesprochen optimistischen Prognose schloss: „Wir werden nach der endgültigen Fertigstellung des Films rechtzeitig Sorge dafür tragen, dass seine Verbreitung in Deutschland, aber auch im Auslande, vor allem in Holland, durchgeführt wird. Schon seit langem liegen bei uns Anfragen nach dem Film vor, u.a. eine sehr interessierte Anfrage des Westfalen-Heimatbundes in Berlin, der eine große Westfalenausstellung in Berlin vorbereitet, zu der alle offiziellen Persönlichkeiten und Stellen Berlins eingeladen werden sollen. Wir hoffen, mit dem Westfalofilm ein Werbemittel geschaffen zu haben, das der Fremdenverkehrsförderung des gesamten Westfalens zugute kommen wird.“

Doch so weit war es noch nicht. Ein Jahr später, 1928, musste der Westfälische Verkehrsverband eingestehen, dass sich die Fertigstellung des Filmes („aus dessen umfangreichen Aufnahmematerial wir unseren Mitgliedern bereits auf der letzten Hauptversammlung in

Recklinghausen im November 1927 einige unbearbeitete Streifen vorführten“) deshalb etwas verzögert habe, „weil die für den Teil Industriegebiet notwendigen Aufnahmen aus der Eisenindustrie und aus dem Bergbau nicht rechtzeitig zu erhalten waren. Im übrigen nahm auch die schwierige Bearbeitung der Filmtexte mehr Zeit und Mühe in Anspruch als vorher übersehen werden konnte.“ Im gleichen Zusammenhang bedankte sich der redaktionelle Beirat ausdrücklich bei der Staatlichen Lichtbildstelle für den Regierungsbezirk Arnsberg in Dortmund und ihrem Leiter, Herrn Konrektor Genau, sowie bei dem Städtischen Lichtbildamt Dortmund für die Unterstützung bei der technischen Bearbeitung des Filmes. Seine Fertigstellung wurde nun für Juni 1928 in Aussicht gestellt. Aber auch dieser Termin verstrich. Erst gegen Ende des Jahres war das Werk vollendet.

Der fertige fünfteilige Film, der schließlich bei der zuständigen Film-Prüfstelle in Berlin eingereicht wurde, hatte eine Gesamtlänge von 2.364 Metern. Die Freigabe erfolgte unter Veröffentlichung der Prüfnummern 21364/21365 bzw. 21388/21389/21390 mit Datum vom 9. und 11. Januar 1929 und folgender Feststellung: „Der Bildstreifen wird zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche, auch vor Jugendlichen, zugelassen.“ Die hier zitierten „Zensurkarten“ sind im Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin erhalten geblieben. In ihnen finden sich auch die Untertitel, die bei der kommentierenden Neubearbeitung des ursprünglichen Stummfilmes - so weit er heute vorliegt - sprachlich zugrunde gelegt wurden. Lediglich für die Eingangssequenz: Das Münsterland (Laufänge 432 m), der trotz intensiver Suche in den Filmarchiven des In- und Auslandes nicht mehr aufzufinden ist, seien hier die ursprünglich als Texttafeln eingeblendeten Untertitel vermerkt: „1. Von den Hügelschwellen der Beckumer Berge schaut das Dörfchen Stromberg ins blütenbestreute Münsterland. 2. Schon durch viele Jahrhunderte lagert der Bauernhof inmitten der zugehörigen Äcker, Wiesen und Wälder, durch Wallhecken vom Nachbar getrennt. 3. Seit dem 12. Jahrhundert gibt die monumentale Wucht der Turmfassade der Freckenhorster Abteikirche ein getreues Bild der trotzigen Art ihrer westfälischen Erbauer. 4. Der Drostenhof Wolbeck. 5. Gassen in Drensteinfurt. 6. Die Wasserburgen des Münsterlandes. 7. Haus Borg bei Rinkerode. 8. Nach westfälisch-niederländischer Art in Backstein übersetzt begrüßt uns Schloss Nordkirchen. - Heute Erholungsheim der Deutschen Reichspost. 9. Seit dem 13. Jahrhundert sitzen auf dieser Burg bei Lüdinghausen die Drost zu Vischering! 10. Blick auf

Münster, die schöne, alte Bischofsstadt, vom 99 m hohen Lamberti-
kirchturm. 11. Enggereichte, hochgiebelige Bogenhäuser am Prinzipal-
markt machen diesen Platz zu einem der eigenartigsten Deutschlands.
12. Im Friedenssaal des Rathauses wurde 1648 der Friede zwischen
Spanien und Holland geschlossen, noch liegt er, als habe der letzte
Gesandte ihn eben verlassen. 13. Der Dom, eine der hervorragendsten
Schöpfungen des spätromanischen Stiles in Westfalen. 14. Bunte Bil-
der aus der Gartenstadt Münster. 15. Das Schloss als Residenz der
Fürstbischöfe 1773 vollendet. 16. Vor der großen Schleuse am
Dortmund-Emskanal: Ein wichtiger Verkehrsweg zum Rhein und zur
Nordsee. 17. Eine der schönsten Wasserburgen des Münsterlandes:
Haus Hülshoff. Hier erblickte Deutschlands größte Dichterin, Annette
von Droste, 1797 das Licht der Welt. 18. Haus Alst, der Stammsitz des
Westfälischen Bauernkönigs Freiherrn von Schorlemer Alst. 19. Aus
braunglänzenden Schollen quillt durch des Bauern Fleiß überall im
Lande der Segen der Roten Erde. 20. Im Merfelder Bruch bei Dülmen
hat sich in freier Wildbahn noch eine Herde der einst zahlreichen
Wildpferde erhalten; alljährlich werden die einjährigen Hengste einge-
fangen und versteigert. 21. Sie gewöhnen sich rasch an das Geschirr
und gehen schon nach einem Jahr willig im Gespann. 22. Ein
„Burgmannshof“ im alten Horstmar. 23. In den lehmreichen Gegenden
des nordwestlichen Münsterlandes hat von altersher die Topfbäckerei
in Blüte gestanden. 24. Das Schloss in Ahaus, einst Fürstbischöfliches
Residenzschloss. 25. Schloss Darfeld, eine Wasserburg mit sehens-
werten venezianischen Galerien. 26. Schloss Gemen bei Borken
spiegelt in seiner Architektur die Entwicklung von der mittelalterlichen
Wehrburg zum Herrnsitz wieder. 27. Schloss Raesfeld bei Borken. 28.
„Märchenschloss“ Velen. Einst wurde hier Dornröschen nach vielhundert-
jährigem Schlaf durch den Königssohn erlöst. 29. Der Holzschuh ge-
hört zum Münsterländer wie die Lederhose zum Tiroler. 30. Bilder aus
der Stadt Coesfeld - wo gerade ein neuer Pfarrer eingeholt wird. 31.
Heimkehr.“ Hier mag einstweilen die Fantasie die verlorenen Bilder
rekonstruieren.

Am 5. März 1929 fand schließlich im Admirals-Palast, einem der
größten Lichtspieltheater Berlins, vor geladenem Publikum die
Uraufführung statt. Die Gäste setzten sich aus Vertretern der Berliner
und der großen Provinzpresse, der Filmpresse sowie aus den
Vertretern der Verkehrsorganisationen, Reisebüros und Heimatvereine
zusammen. Ein Berliner Komponist hatte eigens die musikalische

Begleitung für den (ursprünglich stummen) Film geschrieben. Die Resonanz war außerordentlich positiv. So schrieb die „Kölnische Zeitung“ am 8. März 1929: „Offenbar waren die in diesem Kultur- und Werbefilm gezeigten landschaftlichen Schönheiten und Eigenarten des Landes der Roten Erde den meisten Berliner Zuschauern eine Überraschung.“ Das „Reichsfilmbblatt“ notierte einen Tag später: „... Und was dieser Film gab, war ein Stück richtig mit Liebe gesehenes deutsches Land! In Arbeit und Freude! ... Der große Beifall der anwesenden Berliner Presse war der lebendigste Dank an die Veranstalter.“ Und schließlich die einflussreiche „Neue Preußische Kreuz-Zeitung“: „Westfalenland, in unseren Gedanken grau in grau, zeigt hier buntwechselnde Seiten in solch einer Fülle und Mannfaltigkeit, dass es schwer fällt, auf einzelnes einzugehen. Der Westf. Verkehrsverband hat mit diesem Film einen Kulturwert geschaffen.“

Nur einige Tage später fand anlässlich der Eröffnung des Westfälischen Provinziallandtages am 10. März 1929 im Landeshaus in Münster die Erstaufführung für Westfalen statt. Auch hier hinterließ der Film, wie der „Münsterische Anzeiger“ vermeldete, einen tiefen Eindruck: „Um den Beschauern von vornherein nicht zuviel zuzumuten, wurde erst nur der 2., 4. und 5. Teil vorgeführt. Als diese aber am Auge der Beschauer vorübergerollt waren, zeigte sich, dass ein so starkes Begehren vorherrschte, auch den 1. Teil (das Münsterland) und den 3. Teil (Sauer- und Siegerland) kennen zu lernen, dass nach einer einstündigen Pause auch diese beiden Teile vorgeführt wurden. Wir behaupten, dass kein Westfale seine Heimatprovinz so kennt, dass ihm der Film nicht etwas Neues böte. Es ist so ungeheuer reizvoll, bekannte Bilder auf der Leinwand zu sehen, dass der Film als Heimatfilm in Westfalen selbst, wie als Werbefilm draußen im Lande in gleicher Weise seine Bedeutung hat.“ Und Oberpräsident Gronowski, der der Erstaufführung beiwohnte, nannte das Werk ein „wertvolles Hilfsmittel für die Heimatkunde“, das „der westfälischen Jugend reiche Anregung bieten und bei ihr die Liebe zur Heimat beleben und festigen“ werde.

Der Erfolg ließ nicht auf sich warten. „Der Film ist bisher in allen größeren Städten Westfalens und darüber hinaus auch im Deutschen Reiche, u.a. in Dresden, Köln, Guben, Gleiwitz, Kiel, Hamburg, Essen, Baden-Baden, Muskau O.L. und Elbing vorgeführt worden. Im Auslande wurde er bisher in Budapest, Wien und St. Catharina (Brasilien), Florianopolis (Brasilien) und in Oslo wiederholt aufgeführt. Das

Auswärtige Amt in Berlin und die Deutsche Gesandtschaft in Oslo haben uns bei den Vorarbeiten für die Filmaufführungen im Auslande tatkräftig unterstützt.“ Die überaus günstige Beurteilung des Filmes und die daraufhin einsetzende Nachfrage hatten zur Folge, dass sich der Westfälische Verkehrsverband genötigt sah, verschiedene neue Kopien für Mitglieder, Vereine, Behörden, Schulen usw. in Auftrag zu geben. Ebenso wurde ein spezielles Werbeplakat und ein Filmprospekt realisiert. „Weiter ist die Beschaffung einer Kopie mit holländischer Sprachbezeichnung zur ausschließlichen Aufführung in Holland beabsichtigt.“

Zwei Jahre nach der Uraufführung beauftragte der Westfälische Verkehrsverband Hubert Schonger mit einer Neubearbeitung, da man die Bildsprache des ursprünglichen Filmes nicht mehr als zeitgemäß empfand. Diese unter dem Titel „Zwischen Bergen, Schornsteinen und Wasserburgen“ aktualisierte und stark verkürzte Neuproduktion „wurde bewusst geschaffen, unter Berücksichtigung der Mentalität des In- und Auslandes. Die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr hat mehrere Kopien dieses Filmes für die Auslandswerbung erworben. Die Uraufführung erfolgte am 13. März 1932 im Gloria-Palast in Berlin.“ Auch dieser Film muss heute bis auf wenige Teilfragmente als verloren gelten.

Mit der kommentierten Neuherausgabe des ursprünglichen, 1929 uraufgeführten Westfalen-Filmes (soweit er erhalten geblieben ist) lässt das Westfälische Landesmedienzentrum noch einmal die längst vergangene „Welt von Gestern“ auferstehen, indem es zugleich an ein vergessenes Kapitel der regionalen Mediengeschichte erinnert.

IV. Hubert Schonger – eine Filmografie

Volker Pade

Hubert Schonger wurde am 19.10.1897 in Bachhagel / Kreis Dillingen an der Donau geboren. Er hat sich sowohl als Filmmacher als auch als Filmproduzent in den Genres Kulturfilm und Naturfilm, Märchenfilm und Literaturverfilmungen, Heimatfilm und Bergfilm einen Namen gemacht. In Berlin baut er 1923 die Produktionsfirma „Naturfilm Hubert Schonger“ auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkt er mit seiner Firma „Schonger-Film“ mit Sitz in Inning am Ammersee vor allem im bayrisch-österreichischen Raum.

Schon früh interessiert sich Hubert Schonger für die Natur. 1923 wird Hubert Schonger auf Bitten des Filmpioniers Hermann Hähnle aus Giengen Vogelwart auf der Vogelschutzinsel Mellum. Dort entsteht in Zusammenarbeit mit Hermann Hähnle sein erster Film: „MELLUM – DAS VOGELPARADIES IN DER NORDSEE.“ Der Film ist heute noch überliefert und bei der Erbgemeinschaft Hermann Hähnle in Wien zu erhalten.

Die Firma „Naturfilm Hubert Schonger“ hat in den 1920er Jahren zahlreiche Filme über einzelne Landkreise und Regionen in Deutschland gedreht. „DURCH DAS SCHÖNE WESTFALEN“ heißt 1929 einer von ihnen, andere Titel lauten: „SCHWÄBISCHE HEIMAT“, „DER SCHWARZWALD“, „WINTER IM BAYRISCHEN WALD“, „HOLZRITT AUF DEM KÖNIGSSEE“, „DAS STEINERNE MEER“, „SCHLESIEN“, „IM LANDE DES VOGELZUGES“ (ein sechsteiliger Film über die Kurische Nehrung), „IM SPREEWALD“, „SONNIGES LAND“ (über den Osthartz), „HELGOLAND“, „HERMANN LÖNS UND SEINE HEIDE“. Sowohl Flusslandschaften „AHOI – EIN FILM VON DER ELBE“, „DER SCHAFFENDE RHEIN“, „DIE MOSEL“ als auch Städte wie Villingen im Schwarzwald: „EINE SCHÖNE ALTE STADT“, wie Quedlinburg: „EINE ALTE STADT AM HARZ“ oder auch „HAMBURG“ oder „BERLIN“ werden in Filmen porträtiert.

Er unternimmt Filmexpeditionen in fremde Länder, unter anderem nach Afrika, nach Alaska, in die Arktis und nach Südamerika. So entstehen Filme wie der fünfteilige Kulturfilm „AUF DER SUCHE NACH ATLANTIS“ (TEIL 1: AUF DER SUCHE NACH ATLANTIS - TEIL 2: AM ÖLHAHN DER WELT. CURAÇAO UND COLUMBIEN - TEIL 3: MIT 50.000 PS DURCH URWALD UND SUMPF - TEIL 4: DIE LETZTEN MAJAS - TEIL 5: VENEZUELA, DAS LAND OHNE SCHULDEN.),

„ALASKAS WEIßE WUNDERWELT“, „AM RANDE DES EWIGEN EISES“ oder „AEGYPTEN, DAS LAND DER PYRAMIDEN“. Schonger begleitet Flugpioniere auf ihren Flügen mit der Kamera, so den Engländer Alan Cobham in „DER SCHWARZE KONTINENT, WIE IHN DER VOGEL SIEHT“ und „WALTER MITTELHOLZERS AFRIKA-FLUG 1930“. Zum Film „ISLAND“ veröffentlicht er 1927 die Publikation „Auf Islands Vogelbergen“, die von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen herausgegeben wird.

Neben Tierfilmen wie „AM HORST DER WILDEN ADLER“, „WISENT IN NOT“ und Naturfilmen wie „MIT DER KAMERA DURCH DEN DEUTSCHEN WALD“, „EIN WÜRGER IM PFLANZENREICH“, „DIE BLUME DER TRÄUME“, „WUNDER DER NATUR“ ODER „PETRI HEIL“ produziert Hubert Schonger Filme aus dem Bereich Verkehr wie „DIE LETZTEN SEGELSCHIFFE“ von Heinrich Hauser (1931, an Bord des Viermasters „Pamir“), „SEEFAHRT IST NOT!“ und „KONTAKT“ über die Luftfahrt im Weltverkehr, aus dem Thema Sport wie „FRÖHLICHES TURNEN“, „MÄDELS RUDERN AUF SAALE UND UNSTRUT“ und aus den Bereichen Industrie und Technik „MENSCH UND MASCHINE“, „EIN ZÜNDHOLZ EROBERT DIE WELT“, „KAMPF MIT DEM STAUBE“ „IM DEUTSCHEN MUSEUM MÜNCHEN“, „KOKS“, „BEIM KÖHLER“ und „IN DEN SCHIEFERGRUBEN DES SAUERLANDES“.

1933 schreibt Hubert Schonger zum zehnjährigen Firmenbestehen : „244 Filme aus Natur- Menschenleben, Technik und Wirtschaft, Filme aus der deutschen Heimat, zum großen Teil zu einer Zeit hergestellt, als die großen Aufgaben des Kultur-Films noch wenig erkannt wurden.“¹

Neben der Filmproduktion trägt er auch mit seinem Filmverleih zur Verbreitung interessanter Dokumentarfilme in Deutschland bei, wie „NANOOK OF THE NORTH - NANUK DER ESKIMO“ (Robert J. Flaherty. 1922). In der Katalogbeschreibung heißt es dazu: „Der beste Eskimo-Film. Das Musterbeispiel für den guten Film, der nie veralten wird.“² „NANUK DER ESKIMO“ gilt als einer der ersten Dokumentarfilme überhaupt.

Auch Spielfilme gehören zum Repertoire des Schonger Filmverleihs, wie der schwedische Stummfilm „KORKARLEN - FUHRMANN DES TODES“ von Victor Sjöström (1921) nach der Novelle von Selma Lagerlöf, „DIE WEBER“ von Friedrich Zelnik (Deutschland 1927) nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Gerhart Hauptmann oder die Märchenverfilmung von Wilhelm Hauff „DAS STEINERNE HERZ“.

1927 stellt die Produktionsfirma Naturfilm Hubert Schonger, Berlin, im Auftrag der NSDAP München den Film „PARTEITAG NÜRNBERG“ her, der als Fragment überliefert ist. 1928 entstehen „STAHLHELMTAG IN HAMBURG“ von Dr. Hans Hübötter, der auch gegenüber der Zensurbehörde als Anwalt der Hubert Schonger Naturfilm auftritt, (die Kamera führen in diesem Film Robert Eibig, Gustav Stiefel, Richard Boehm, Hubert Schonger und Lorenz Paringer) und „MITTELDEUTSCHER STAHLHELMSPORTTAG IN HALLE S.“.

1928 realisiert Schonger den Film „DIE KINDER-REPUBLIK“, in dem ein Zeltlager der Roten Falken am Uedersee im Mittelpunkt steht. 1930 folgen „LOHNBUCHHALTER KREMKE“, die erste und einzige Regiearbeit von Marie Harder, der Leiterin des SPD-Film- und Lichtbilddienstes³, und „DAS HOHELIED DER KRAFT“ von Lorenz Paringer, ein dreiteiliger Kulturfilm mit Spielszenen über die Weltkraftkonferenz 1930. - 1. TEIL: VOM WESEN DER ELEKTRIZITÄT - 2. TEIL: VOM WERDEN DER ELEKTRIZITÄT - 3. TEIL: DIE ANWENDUNG DER ELEKTRISCHEN ENERGIE.

1931 produziert er für Heinrich Hauser „CHICAGO - EINE WELTSTADT IN FLEGELJAHREN“, einen stummen Dokumentarfilm über Chicago, der die Faszination des Autors angesichts des technischen Fortschritts zeigt, zugleich aber auch die Schattenseiten der Industrieproduktion widerspiegelt. Nach einer einmaligen Aufführung in Berlin landet der Film, als Lehrfilm abgelehnt, im Archiv. 1984 wird er wieder entdeckt und rekonstruiert, für eine Fernsehfassung mit Tönen und Geräuschen unterlegt und im WDR gezeigt.⁴

Festgehalten wird das Leben in Greetsiel, einem Fischerdorf an der Nordsee, erstmals in dem Dokumentarfilm „FISCHERKINDER AN DER NORDSEE“, den Hubert Schonger 1936 unter Mitarbeit des Greetsieler Lehrers Hermann Naber dreht. 1940 produziert die Hubert Schonger Naturfilm Berlin die Verfilmung des Gedichts von Friedrich Rückert „VOM BÄUMLEIN, DAS ANDERE BLÄTTER HAT GEWOLLT“ von Heinz Tischmeyer. Über diesen Kurztrickfilm (9 Min.) schreibt das Goethe-Institut in Vilnius: „Als harmloser Kinderfilm kommt die Märchenverfilmung daher. Der Räuber allerdings, der die goldenen Blätter stiehlt, wird vom Trickzeichner Heinz Tischmeyer als antisemitische Karikatur eines Juden gezeichnet.“⁵

Seine erste Märchenverfilmung dreht Hubert Schonger 1938: „SCHNEEWEIßCHEN UND ROSENROT“. Es folgen weitere Titel, wie 1939 „DIE

HEINZELMÄNNCHEN“ (nach der Erzählung „Die Wichtelmänner“), 1940 „HÄNSEL UND GRETEL“, 1942 „DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN“. Für Filmkollegen produziert er Märchenfilme der Brüder Grimm: für Alfred Stöger 1938 „TISCHLEIN DECK DICH, ESEL STRECK DICH, KNÜPPEL AUS DEM SACK“ und für Carl Heinz Wolff 1939 „SCHNEEWITTCHEN UND DIE SIEBEN ZWERGE.“

Nach dem Zweiten Weltkrieg realisiert und produziert er weiterhin Grimm'sche Märchen wie 1947/1948 „FRAU HOLLE“. 1953 dreht Schonger gemeinsam mit Walter Oehmichen die Märchenfilme „BRÜDERCHEN UND SCHWESTERCHEN“ und „DIE GOLDENE GANS“. 1949 produziert er für Peter Hamel „HANS IM GLÜCK“ und zwei Märchenverfilmungen für Walter Janssen folgen 1954: „HÄNSEL UND GRETEL“ und „ROTKÄPPCHEN“ und 1959 für Rainer Geis „DIE BREMER STADTMUSIKANTEN“. Insgesamt stellt Hubert Schonger für Erich Kobler vier Märchenverfilmungen her: „SCHNEEWEIßCHEN UND ROSENROT“ (1955) „SCHNEEWITTCHEN UND DIE SIEBEN ZWERGE“ (1955), „DIE HEINZELMÄNNCHEN“ (1956) und „RÜBEZAHL - HERR DER BERGE“ (1957). Nach dem Märchen von Wilhelm Hauff: „Der kleine Jakob“ realisiert Hubert Schonger 1952 „ZWERG NASE“ für Francesco Stefani und 1956 „TISCHLEIN, DECK DICH“ für Jürgen von Alten. Für Peter Podehl dreht er mit seiner Produktionsgesellschaft 1957 „DER WOLF UND DIE SIEBEN JUNGEN GEIßLEIN“ und 1961 „FRAU HOLLE - DAS MÄRCHEN VON GOLDMARIE UND PECHMARIE.“

Diese Märchenverfilmungen werden auch heute noch zum Teil im Fernsehen und im Ausland, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, unter folgenden Titeln „THE BREMEN TOWN MUSICIANS“, „HANSEL AND GRETEL“, „THE BIG BAD WOLF“, „SNOW WHITE“, „SNOW WHITE AND ROSE RED“, „DWARF NOSE“, „THE SHOEMAKER AND THE ELVES“ gezeigt.

Auch nach dem Krieg produziert Hubert Schonger zunächst weiterhin Kulturfilme: Der Film „KONGO. ÄQUATOR DER HUNDERT GESICHTER“ erhält 1949 bei der Biennale eine Goldene Medaille. Mit Gerda Otto, einer Trickfilmmacherin, verwirklicht er 1949 „DIE WANDELNDE GLOCKE“ und produziert für sie 1951/52 „DAS WUNDERFENSTER“.

1950 dreht er den Film „PARADIES AUF ERDEN“, eine Expedition in der Schweiz. Für Konrad Lustig produziert Hubert Schonger 1955 den Dokumentarfilm „DEIN HOROSKOP - DEIN SCHICKSAL?“, über die Rolle der Astrologie und 1961 für Peter Podehl „HOSIANNA“, die Verfilmung des Jugendbuches „Ahimeh“ von Eva Reclin. 1963 unternimmt Schonger

eine Reise nach Indonesien, wo er nach dem Buch von Peter Fleischmann seinen Film „PARADIES OHNE SÜNDE“ verwirklicht. Es folgen 1967 die Produktion von „TANJA - DIE NACKTE VON DER TEUFELSINSEL“ von A. Hofherr und 1969 sein eigener Film „DIE REISE ZU DEN GLÜCKLICHEN INSELN“, eine filmische Expedition zu den Pazifikinseln, auf denen schon Friedrich Wilhelm Murnau und Robert J. Flaherty 1931 ihren Film „TABU“ gedreht haben. Wie der Filmhistoriker Enno Patalas 2003 schreibt, überlässt Hubert Schonger 1971 dem Österreichischen Film-museum über 10.000 Meter Nitrofilm von „TABU“ (8000 Meter Negativ-material und ca. 1.500 Meter Positivfilm) zusammen mit dem Negativ-material, das im George Bambridge's Labor in Papeete entwickelt worden ist.⁶

Neben den Filmexpeditionen produziert die Hubert Schonger Filmproduktion vor allem Heimatfilme aus Bayern: 1957 „ZWEI MATROSEN AUF DER ALM“ von Peter Hamel und 1959 „O DIESE BAYERN“ von Arnulf Schröder und „HUBERTUSJAGD“ von Hermann Kugelstadt. Seine Produktionsfirma unterstützt auch junge deutsche Filmemacher, wie Klaus Lembke 1966 mit „HENKER TOM“ mit Rudolf Thomé in der Hauptrolle, der beim Kurzfilmfestival in Mannheim mit einem „Gold-dukat“ ausgezeichnet wird, oder Peter Fleischmann 1967 mit „HERBST DER GAMMLER“.

Neben der Filmproduktion widmet sich Schonger auch dem Verleih. Neben den eigenen Produktionen werden Filme wie z.B. „SENORA DI FATIMA - DAS WUNDER VON FATIMA“ (Rafael Gil, Spanien Portugal 1951) mit Ines Orsini und Fernando Rey, „HINTER KLOSTERMAUERN“ (Harald Reinl, 1952), die UFA-Produktionen „HOCHZEITSREISE“ (Karl Ritter Deutschland 1940) und „EINE ALLTÄGLICHE GESCHICHTE“ (Günter Rittau, Deutschland 1944-45), die Tobis-Produktion von 1940 „DIE DREI CODONAS“ von Arthur Maria Rabenalt mit René Deltgen und Ernst von Klipstein oder „DIE HEIMLICHE GRÄFIN“ (Geza von Cziffra, Österreich 1943-44) sowohl für das normale Kinopublikum als auch für das Heimkino als Schmalfilme (8 mm und 16 mm) vertrieben.

Als Produzent von Bergfilmen ist Hubert Schonger auch international bekannt geworden. 1947 inszeniert der Berg- und Skifilmer Harald Reinl den Kurzfilm „ZEHN JAHRE SPÄTER“ von Hubert Schonger und Josef Plesner. Aus dieser Zusammenarbeit entsteht 1948 das Spielfilmdebüt von Harald Reinl „BERGKRISTALL - DER WILDSCHÜTZ VON TIROL“. Hubert

Schonger produziert diese deutsch-österreichische Koproduktion. Der Film gilt als einer der ersten Heimatfilme nach dem Krieg und entwickelt sich zu einem ungeahnten Achtungserfolg. Mit diesem Film beginnt auch eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem bedeutenden Filmkomponisten des deutschen Stummfilms, dem Italiener Giuseppe Becce (1877-1973), die sich in drei weiteren Filmproduktionen niederschlägt: in „PARADIES AUF ERDEN“ (Hubert Schonger, Schweiz 1950), „HÄNSEL UND GRETEL“ (Walter Janssen, 1954) und „ROTKÄPPCHEN“ (Walter Janssen, BRD 1954). Noch heute werden bei Bergfilmfestivals die Filmproduktionen von Hubert Schonger als Klassiker vorgestellt, wie „SKI EXTREM“ von Jürgen Gorter Junior (1968) und die Filme von Lothar Bandler „DA LACHT TIROL - RUF DER BERGE“ (1967) „DER BLITZ - INFERNO AM MONTBLANC“ (1971/1972).

Hubert Schonger starb am 21.02.1976 in Inning am Ammersee.

1 Schonger, Hubert: 10 Jahre Naturfilm Hubert Schonger. Filmverzeichnis, Berlin 1933, S. 3

2 Schonger, 1933, S. 15

3 S.a. Korte, Helmut: Massenarbeitslosigkeit und soziales Elend - der Film zwischen Klassenkampf und optimistischer Verklärung - LOHNBUCHHALTER KREMKE (1930). In: Faulstich, Werner; Korte, Helmut (Hrsg.): Fischer Filmgeschichte Band 2 1925 -1944, Frankfurt/Main 1991; S. 130 – 143

4 Schonger, S. 17. <http://www.kabel1.de/film/filmlexikon/ergebnis.php?film-nr=509612>

5 <http://www.goethe.de/ne/vil/depfilm.htm>

6 Patalas, Enno in "Cinegrafie", Heft 16, 2003 / <http://www.cinetecadibolog-na.it/-programmi/05cinema/catalogo/9dossier-%2067-86.pdf>

V. Die Anfänge der „Naturfilm Hubert Schonger“

„Von Anfang an war es mein Bestreben, die Kamera im Dienste von Vogel-, Tier und Naturschutz zu verwenden. Viel Zeit wurde der Liebhaberei geopfert. Dann kam der erste Weltkrieg, Rektor Rommel von Heidenheim ließ mich, einen höchst unkriegerischen Soldaten (wie man es von einem passionierten Naturschützer denken kann) höchst ungerne in den Krieg marschieren.

Als das glücklich überstanden war, studierte ich an der Technischen Hochschule, wurde Ingenieur und landete, Stellung suchend, in Preußisch-Berlin in einem Büro als Assistent des Direktors der V.d.E.-Werke.

Doch diese Arbeit sagte mir auf die Dauer nicht zu, es fehlte mir das Leben in der freien Natur, und ich kündigte meine gute Stellung (sehr zum Kummer meiner Mutter, die mich gerne als Beamten mit Pensionsberechtigung gesehen hätte), um meiner alten Liebhaberei für die photographische Kamera nachzujagen.

In dieser Zeit fragte mich Herr Hähnle aus Giengen, ein großer Naturfreund und Förderer des Vogelschutzes, ob ich Lust hätte, Vogelwart auf Mellum zu werden und einen Film von der Vogelinsel Mellum zu drehen. Und ob ich Lust hatte! – Als ‚staatlicher Vogelschützer‘ eingeschworen, begaben wir uns nach der aufregenden Fahrt über die stürmische See und glücklicher Landung auf der Rettungsbake nach der einsamen Insel. Es begann eine wunderschöne Zeit: Meer, Himmel und Zehntausende von Vögeln ringsherum, - für mich der Inbegriff von Glück. -

Aus dem Weltkrieg hatte ich ein großes Flieger-Objektiv gerettet; eine Filmaufnahme mit meinem Apparat erforderte jedesmal eine Kombination von Schlosser- und Zimmermannsarbeit. Damit drehte ich meinen ersten Naturfilm. Wir lebten ‚vom Strand‘ und wußten nichts von Inflation, als 1923 die Mark Stunde um Stunde fiel. Unsere Sorgen waren die Räuber, die nachts in Booten kamen, um Eier zu holen. Auch mit den Leuchtturmwärtern, die sich vom Leuchtturm ‚Roter Sand‘ aus auf unserer Insel mit Eiern versorgten, gab es unerfreuliche Abenteuer. Trotz mancherlei Widerwärtigkeiten entstand ein schöner, wertvoller Film: Mellum das Vogelparadies in der Nordsee.

Die Würfel waren gefallen, ein bestimmtes Ziel war gesetzt: Nicht der Film als solcher war mir aufgegeben sondern der Film als das wirksamste Hilfsmittel der Zeit für Vogel-, Tier und Naturschutz.

Ich war bereits Mitglied der ‚Gesellschaft zur Erhaltung der Wisente‘ und ähnlicher Organisationen, ich hatte Verbindungen mit den Vogel-Freistätten und interessierte mich lebhaft für den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt in den Alpen.. Das Erlebnis und der Schutz der Natur – gegenübergestellt einer naturentfremdeten Zivilisation. Von dieser Uridee ging mein Unternehmen aus, ohne Kapital aber mit sehr viel Optimismus.

‚Mit zehn Milliarden Mark (das waren damals etwa 100 Goldmark) können Sie kaum eine Firma gründen‘ erklärte mir der gestrenge Herr vom Berliner Amtsgericht. Hatte der eine Ahnung, mit wieviel weniger Geld oft ‚Firmen‘ entstehen! Aber mit ansteckender Begeisterung erzählte ich ihm von meinem Film und meinen Plänen, und so trug er im Oktober 1923 die Firma ins Register ein: *Naturfilm Hubert Schonger*.“

aus: Schonger, Hubert: Filmverzeichnis. Naturfilm Hubert Schonger, 1930, S. 7

VI. Ortsindex

Teil 2: Um Ruhr und Lippe

Teil 3: Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land

Teil 4: Das Sauerland und die Soester Börde

Teil 5: Teutoburger Land und Weserbergland

Ort	Filmteil		
		Diemel (Fluß)	4
		Dollenbruch	
Alme (Fluß)	5	(Naturschutzgebiet)	3
Alt-Astenberg	4	Dortmund	2
Altena	3	Dortmund-Ems-Kanal	2
Altenbeken	5	Ebbegebirge	3
Anfeld	4	Eder (Fluß)	3
Arnsberg	4	Engelsburg	2
Arnsberger Wald	4	Eresburg	4
Assinghausen	4	Eversberg	4
Attahöhle	3	Externsteine	5
Attendorn	3	Felsenmeer	3
Bad Oeynhausen	5	Fredeburg	4
Bad Pyrmont	5	Freusburg	3
Bad Rothenfelde	5	Fürstenberg	5
Bad Salzuflen	5	Fürwigge-Talsperre	3
Berge (Schloß)	2	Gelsenkirchen	2
Berleburg	3	Girkhausen	3
Bielefeld	5	Gladbeck	2
Bilstein	3	Grünberg (Schloß)	2
Bilsteinhöhle	3	Hagen	3
Bladenhorst	2	Hameln	5
Bochum	2	Harkorten (Haus)	3
Bockeloh	3	Hattingen	2
Brilon	4	Hemannsdenkmal	5
Bruchhauser Steine	4	Henrichenburg	2
Buer	2	Herdecke	2
Cappenberg (Schloß)	2	Herford	5
Corvey	5	Hilchenbach	3
Dechenhöhle	3	Himmelpforten	4
Desenberg	5	Hohensyburg	2 3
Detmold	5	Hönne (Fluß)	3

Horn	5	Sauerland	3
Hörre (Schiefergrube)	3	Schmallenberg	3
Horst	2	Schnellenberg (Burg)	3
Höxter	5	Seilersee	3
Iserlohn	3	Sieg (Fluß)	3
Istenberge	4	Siegen	3
Jakobsberg	5	Siegerland	3
Johannesberg	5	Soest	4
Kahler Asten	4	Soester Börde	4
Karlsteine	5	Solling	5
Kohlberg	3	Stünzel (Berg)	3
Kötherberg	5	Syburg	3
Laasphe	3	Teutoburger Wald	5
Lemgo	5	Usseln	4
Lenne	3	Veische (Fluß)	3
Lenne (Fluß)	3	Vlotho	5
Lippe (Fluß)	2	Volme (Fluß)	3
Lüdenscheid	4	Wanne Eickel	2
Meinerzhagen	4	Warburg	5
Meschede	4	Warburger Börde	5
Minden	5	Warstein	3
Mittellandkanal	5	Werdohl	3
Möhne-Talsperre	4	Weser (Fluß)	5
Nethegau	5	Weserbergland	5
Neuenhof (Schloß)	3	Wewelsburg	5
Nordenau	4	Willingen	4
Oberkirchen	3 4	Winterberg	4
Obermarsberg	4	Wittekindenberg	5
Oerlinghausen	5	Witten	2
Osnabrück	5	Wittgensteiner Land	3
Pader (Fluß)	5	Ziegenberg	5
Paderborn	5		
Porta Westfalica	5		
Rabenklippen	5		
Raumland	3		
Recklinghausen	2		
Rothaargebirge	3		
Ruhr (Fluß)	2 3 4		
Ruhrgebiet	2		
Salze (Fluß)	5		

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Hubert Schonger
1897 - 1978



Eine Produktion des
Westfälischen Landesmedienzentrums
ISBN 3-923432-37-2